





Auerhahnholz

E. L. Hoess.

Hoch droben

Floitä! Ich pfeif' auf die Welt...
 Wie liegt sie da drunten so rund und fett,
 Als ob sie just gut gegessen hätt'!
 Sie blüht und grünt und thut sich sehr,
 Als ob sie gar voll Tugend wär' —
 Sie schwitzt und dampft vor satter Müh'...
 Ich pfeif' auf die platte Welt — floitä!

Floitä! Ich pfeif' auf die Welt...
 Der starrende Fels im Funkegegleiss
 Und der blitzende Schnee, so rein und so weiss —
 Und Gipfel an Gipfel nah und weit —
 Und die himmelblaue Unendlichkeit —
 O ragender Trotz, o stolzes Geglüh' —
 Ich pfeif' auf die kriechende Welt — floitä!

Floitä! Ich pfeif' auf die Welt...
 Kírchthürmlein ragen zu Gottes Sitz
 Wie Kinderfingerlein dünn und spitz —
 Vor Herrgotts zorn und Höllengraus
 Flüchten die Menschlein ins Kirchenhaus
 Und zittern in Aengsten spät und früh —
 Ich pfeif' auf die bange Welt — floitä!

Floitä! Ich pfeif' auf die Welt...
 Wer nie sich in einsame Höhen traut,
 Der nimmer dem Herrn in's Antlitz schaut!
 Der einsame Starke, der muss es sein,
 Der sich badet im jauchzenden Sonnenschein —
 Ich hör' ihn lachen im Blitzegesprüh'...
 Und ich pfeif' auf die gottlose Welt — floitä!

ERNST v. WOLZOGEN.



Die Marionetten

Von Barry Pain.

Es war zwei Uhr Morgens und der Tag begann schon zu dämmern. Draußen vor dem Dorf stand einsam eine Bretterbude, vor deren Eingang sich das Segelruch, vom frischen Morgenwind herüber, schläfrig hin- und herbewegte. Die Einrichtung der Bude bestand aus einigen über Gefelle gelegten Brettern und einer kleinen Bühne. Es war Professor Braun's Marionettentheater, das er alljährlich einige

Wogen hier aufschlug, und das sich besonders von seiten der Dorfjugend großen Zuspruchs erfreute. — Prof. Braun lag in friedlichen Schlummer in seinem Quartier im Dorfe, und die Bewachung der Bade sammt Inhalt war einem großen, grimmig aussehenden Kettenhund überlassen. Wäre Jemand eventrisch genug gewesen, nach einem tragbaren, aber etwas defekten Harmonium zu verlangen, und unehelich genug, ein solches aus Prof. Braun's Bade stehlen zu wollen, so hätte sich jedenfalls der grimmig aussehende Hund in's Mittel gelegt. — Die Marionetten, der Bajazzo und das kleine Kothkappchen, hatten geschlafen, bis das fahle Tageslicht sie weckte, das durch eine Lücke in der Decke hereinfiel. Bajazzo fing an zu sprechen.

„Das Leben ist doch recht eintönig,“ sagte er.

„Ich finde es amüsant,“ meinte Kothkappchen.

„Es ist nichts weniger als das,“ antwortete Bajazzo.

„Den größten Theil meiner Zeit liege ich regungslos entweder hier auf der Bühne oder in einer jener verbogenen Blechschachteln. Dann des Abends, wenn die Lichter brennen und die Sine voller Menschen sind, siehe ich auf, tanze, werfe meinen Kopf in die Luft, fange ihn wieder auf, verrenke meine Glieder, bis die Menschen alle über mich und meine Kunststücke lachen. Warum thue ich dies Alles? Zu welchem Zweck?“

„Nun wahrscheinlich, weil es Dir Vergnügen macht,“ meinte Kothkappchen. „Sonst würdest Du es wohl nicht thun. Mich z. B. amüset es jeden Abend von neuem, mir von dem als Großmutter verkleideten Wolf einen rechten Schrecken einjagen zu lassen. Ich weiß nicht warum, aber es amüset mich immer wieder. Wenn dem nicht so wäre, würde ich es sicher aufgeben, ich bin doch kein Sklave.“

„Nun,“ sagte Bajazzo, „ich habe oft daran gedacht, etwas Anderes anzufangen. Ich bin des ewigen Einerleis müde. Warum z. B. tanze ich immer erst und werfe meinen Kopf nachher in die Luft, warum sollte ich es nicht auch einmal gerade umgekehrt machen?“

Kothkappchen lachte.

„Das wäre ja albern, überhaupt unnatürlich.“

„Ich gebe zu,“ sagte Bajazzo, „es mag auf den ersten Blick unnatürlich erscheinen. Aber was ist überhaupt natürlich? Warum soll ein Ding „natürlich“ sein und ein anderes nicht?“

„Ach, ich verstehe nichts von dergleichen Dingen,“ sagte Kothkappchen wegwerfend. „Warum sich den Kopf darüber zerbrechen? Wir sind ganz glücklich hier und haben Alles, was wir brauchen. Denke nur,“ sagte sie, während sie ihre Stimme zu einem Flüstern herabdämpfte, „wie schrecklich es wäre, wenn wir nicht so weiterarbeiten würden, wie bisher, wenn ich eines Abends nicht wie immer vor dem Wolf zurückschrecken würde, oder Du Deinen Kopf nicht mehr in die Luft werfen könntest. Das wäre ja — nun das wäre der Tod.“

„Ich weiß nicht,“ sagte Bajazzo düster, „ob ich den nicht unserm jetzigen Leben vorziehen würde. Das Leben ist wirklich so eintönig. Und das ist nicht meine einzige Klage dagegen. Manchmal des Nachts, wenn ich in meiner Blechschachtel liege, kommt eine Furcht über mich, ein entsetzlicher Gedanke, daß wir Alle wirklich nur Sklaven sind, daß es eine Macht gibt, die uns zwingt, jeden Abend dieselben Bewegungen zu machen, wir mögen nun wollen oder nicht.“

„Aber,“ meinte Kothkappchen, „ist es nicht Gottlos, an unserm freien Willen zu zweifeln? Es klingt beinahe lächerlich.“

„Ich kann nichts dafür,“ sagte Bajazzo, „jedenfalls ist es unlogisch, zu behaupten, wir hätten einen freien Willen, wenn man es nicht beweisen kann. Denkt man darüber nach, so muß man eigentlich ein Fatalist werden. Wer weiß, ob ich nicht deshalb jeden Abend dieselben Bewegungen mache, weil mich ein „Etwas“ dazu zwingt, ob Du nicht aus demselben Grund jeden Abend voll Schrecken und Angst vor dem Wolf über die Bühne läufst? Jede unserer Bewegungen, jede Bewegung des Hundes draußen mag von dem Willen dieser Macht, dieses geheimnißvollen „Etwas“ abhängen, dessen willenlose Sklaven wir nur sind.“

Kothkappchen gähnte.

„Ach was,“ sagte sie unwillig, „ich halte Deine Ideen für sehr überspannt.“ Dann schlief sie wieder ein.

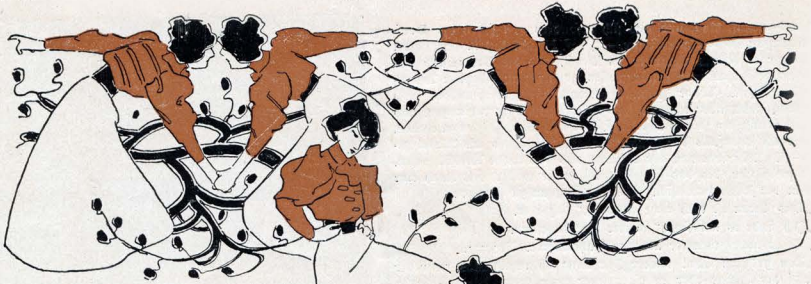
Bajazzo aber saß noch lange wach und starrte düster vor sich hin. Der Kettenhund stand auf, schüttelte sich und winselte.

(Aus dem Englischen von Gela.)



Spielplatz

E. L. Hoess.



EHEFRÜHLING

VON
HUGO SALUS

III. Erste Glut

Heut soll die erste Glut im Herde flammen,
In diesem Herd, den Du bereitet hast;
Das Fest der Vesta feiern wir zusammen
Und laden die Penaten uns zu Gast.

Eh! Du die Glut entfachst, reich' mir die Hände
Und sprich den Spruch, drauf alles Glück beruht:
„Stets fülle Liebe dieses Hauses Wände
Und wärme sie mit ihrer milden Glut

Ein Tempel sei dies Haus, drin frohen Muthes
Der reinen Göttin klarer Blick verweilt,
Und eine Stätte, drin nur Schönes, Gutes
Erblicke, uns und aller Welt zum Heil!“

Nun steigt herab, die wir zu Gaste baten,
Und bringet mit des Himmels einen Haucht
Die Flamme loht. Seid uns gegrüsst, Penaten,
Und segnet dieses Weiheopfers Rauch!

IV. Dornröschen

Und da ich Dich wollte im Sturm umfangen,
Da löste das Band Deiner Locken sich,
Und lachend warfst Du die hüpfenden Schlangen
Vor Dein Gesicht und höhntest mich.

Mein Mund ist der Prinz, Dornröschen der Deine,
Der Prinz bahnt den Weg sich mit mutigem Sinn
Durch's Lockengewir bis zu Dir, Du Feine:
Er macht Dornröschen zur Königin

V. Das Taschenbuch

„Wenn wir einst Mann und Frau sind,“
sprach sie oft,
„Will ich von Dir nicht mehr Geschenke nehmen;
Sie freu'n mich nur, weil Du sie mir geschenkt.
Doch dies verlang' ich: Sonntags will ich Blumen.
Ich will an jedem Sonntag Blumen haben.
Ein Mann, der Blumen bringt, bleibt sicher treu.“
Ich küsste sie, sagt, was ihr wollt, geführt
Von dieser keuschen Weisheit eines Mädchens.
Ich hielt mich dran; und, was auch sonst

geschah,
Am Sonntag bracht' ich immer meine Blumen.
Nur einmal nicht. Weiss Gott, wie ich's vergass:
Nahm mir mein ärztlicher Beruf die Stimmung,



J. R. Witzel (München).

Hatt' ich mit einer Kranken meine Sorgen,
Ich weiss es nicht: ich brachte keine Blumen.
An diesem Sonntag war sie still und traurig,
Und ihre Augen sahn mich fragend an,
Bis ich erfuhr, womit ich sie gekränkt.
Wir wurden in derselben Stunde gut.

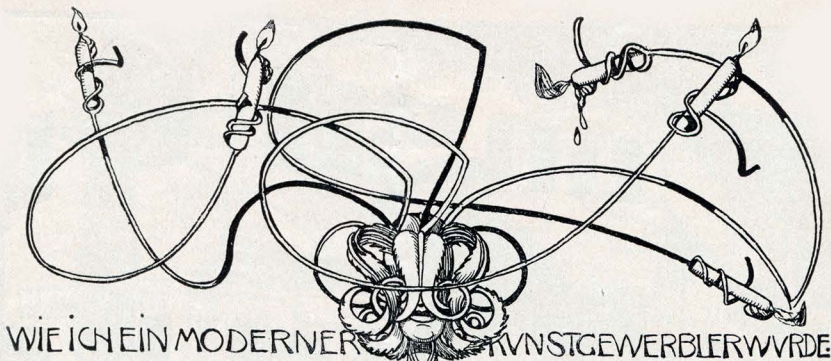
Ich aber merkte mir's. Und Abends nahm ich,
Dass sie nichts sah, mein Taschenbuch und schrieb
Für jeden Sonntag dieses ganzen Jahres
„Blumen für's Schätzchen“ mir in den Kalender.
Nun steht durchs ganze Jahr an jedem Sonntag
Dies Blumenzeichen mir im Taschenbuch.
Geh ich dann Sonntags Früh zu meinen Kranken,
So leuchtet es mir mahndend in die Augen,
Und zwischen Tod und Siechthum und Geburt,
Wie Blumen aus den Ritzen einer Mauer,
Lacht mir die Mahnung an mein Glück entgegen.
Wenn ich dann wiederkomme, freut sie sich,
Wie gut ich bin, und meine Blumen prangen
Auf unserm Sonntagsstisch — Panier der Liebe.
Heut früh lud ich mein liebes Weibchen ein,
Sie fährt so gern mit mir im offenen Wagen.
Sie wartet sehr begierig vor den Häusern
Und liest mir vom Gesicht die Sorgen ab,
Und freut sich innig, wenn es besser geht.
Wir fahren durch den blauen Sommertag;
Ich ging und kam: „Du bringst mir Glück, Geliebte!
Noch einen letzten Weg, dann sind wir fertig.“
Doch, wie ich wiederkam, war ich erstaut
Der Wagen war geschlossen; drinnen sass,
Von Thränen ganz erschüttert, die Geliebte.
Sie sprach kein Wort. In ihren Händen lag
Mein Taschenbuch und „Blumen für das

Schätzchen!“
Ich nahm sie in den Arm, sie weinte still,
Als hätt' ein Frost die Blumen ihr getödtet.
„Du liebst mich nicht!“ Da sprach ich sanft zu ihr,
Und, wenn ich je ein Menschenröster war,
So war ich's jetzt: „Die Blumen blühen, Geliebte!
Im Grau des Werkelages blühen sie mir.
Der Weg des Lebens geht durch grauen Staub,
Die Meilensteine hab' ich mir unwunden
Mit blauen Veilchen und mit rothen Rosen.
Siehst Du denn nicht, wie dieses dunkle Buch
In Rosen unterging und aufersteht?
Der ganze Wagen duftet schon von Rosen,
Guirlanden ranken sich um seine Räder,
So fahren wir durch's Leben. Weine nicht.“
Die Sonne ging in ihren Augen auf,
Durch Thränenwölkchen schimmernd. Ihre Arme
Umschlangen mich: „Mich hat es sehr erschreckt.“
„So soll auch dieser Tag ein Sonntag sein!“
Den Wagen deckt' ich auf. „Ich komme gleich. —
Nimm diesen Rosenstrauß!“ — Panier der Liebe!

(Mit einer Zeichnung von Walter Georgi.)



Walter Georgi (München).



WIE ICH EIN MODERNER KUNSTGEWERBLER WURDE

Als ich mit meinem Freunde Emil noch auf dem Gymnasium zusammen saß, war er ein ganz vortrefflicher Mensch.

Später hatte ich ihn lange nicht gesehen und diese Zeit hatte er heuüßt, um berühm't zu werden.

Dies hätte mich nun weiter nicht gewundert; denn Emil war wegen seiner anspruchsvollen Begabung zum Schlangemensch schon in Quarta hoch geschätzt. Er konnte zum Beispiel auf einem Stuhle stehend sich rückwärts umbiegen bis auf den Boden, ferner die Beine zweimal umeinanderwickeln und die Ohren an den Kopf legen.

Aber nun kommt das Merkwürdige. Emils Name prangte nämlich nicht etwa auf Circusplakaten, neben den „Sternen der Luft“ oder dem „Wundermädchen aus Gisleithanien“ — sondern er war Kunstgewerblere geworden und wurde in tonangebenden Blättern, z. B. dem „Kinienherold“ und dem „Nebelhorn“, als eine sogenannte Erscheinung besprochen.

Man kann sich denken, wie neugierig ich war, als ich nun selbst nach der Kunstmetropole kam und alsbald an Emils Atelierthür pochte. Das heißt, so einfach war das nun nicht. Denn als ich bis unter das Dach des betreffenden Hauses emporgelommen war, stieß ich zunächst auf mehrere gelbe und violette Portieren, auf denen der Blick hilflos umherirrte. Denn sie waren bedeckt mit einer Menge der seltsamsten optischen Täuschungen, die dem Auge seinen Moment Ruhe gönnen, sondern es immer wieder in neue labyrinthartig verwickelte Schlingen hineinzogen. Endlich entdeckte ich aber doch ein irgen'dwo hervorragendes Flechtwerk aus Schmidbeifen, welches der Kage nach die Chürkfinke sein mußte, und richtig, dahinter befand sich die Thür. Ich pochte also, und als es herein rief, sagte ich das Flechtwerk so behutlam wie möglich an, merkte aber sofort, wie einer meiner Finger in ein Labyrinth gerieth, wo er umherirrte; und als ich ihn nun zurückziehen wollte, packte das Flechtwerk denselben aktiv, wie eine eiserne Jungfrau, riß und klemmte ihn hin und her und hörte nicht eher damit auf, bis Handschuh und Haut in einigen Fingern herunterhängen. Emil stürzte, durch das Getöse angezogen, herbei; eine Wolke von Parfüm flog ihm voraus und ein mit optischen Täuschungen verzierter, blauschwarzer Schlafrock hinter ihm her. „O, Du hast Dich geklemmt, die Chürkfinke ist Dir ungewohnt? Warte, hier ist englisches Plaster!“ Und der Schlangemensch schob davon und kam bald wieder mit dem Plaster zurück, mit dem ich mir nun einen Nothverband anlegte.

„Aber hübsch ist die Chürkfinke, was?“ meinte Emil während dessen. „Ich habe sie nämlich selbst konstruirt, mit Verütigung eines Angelfohemotus und aus Schmidbeifen hergestellt gesehen haben.“ Diese Vermuthung Emils bekräftigte ich; wir traten nun in's Atelier ein und ich befand mich unter dem direkten Einfluß der Werke des Künstlers, welche allenthalben die Wände bedeckten und tausend unheimliche Fangarme nach mir ausstreckten schienen. Mitunter glaubte man eine Kille oder eine Kaulquappe oder sonstige Lebewesen zu entdecken — aber stets zerließ die Sache bei näherer Betrachtung wieder in undefinirbare Flächen und Linien, die aber Etwas mehr oder weniger Unheimliches, Aggressives, an sich hatten, so daß ich mich fest in meinen Babelock einwickelte und an ihnen vorüberstürzte, wie der Seefahrer an den Polypen. „Dieses hier ist eine meiner heissen Schöpfungen,“ sagte Emil, indem er sich von hinten her schlangenförmig durch die Haare strich, und sodann mit der nämlichen Hand auf eine Fläche voll Wirrsal deutete.

Bemerkst Du, wie die aufsteigenden Linien das Emporstreben der Empfindung verkörpern, welche nachher auf den horizontalen Flächen mit solcher Ruhe dahinströmt, um hier von anfanzhenden, stumpfen Winkeln in Empfang genommen zu werden?

Siehst Du, wie die spigen Winkel hier, nachdenklich und verschlossen zusammengefauert, neben der geraden, da so stimmungsvoll hingesehten Kurve dritten Grades träumen? Und wie dann hier die wabernden Wellenlinien leise und süße Liebesträume anzudeuten scheinen?“

Emil schien vor seinem eignen Werk in immer neue Wunden zu versinken, wobei er, wie schon früher in Quarta, die Beine umeinanderwickelte und nachdenklich mit den Fingergelenken knackte. Ich aber bekam wieder deutlich das Gefühl, das mich nur einmal in meinem Leben befallen hatte, damals nämlich, als ich in einem Kaden ausgeglichen und dabei mit der einen Hand in eine offen stehende Kavarschlüße versunken war. Ich ließ mir aber nichts merken, sondern fragte Emil, wie er denn zu dieser Kunstschichtung gekommen sei.

„Ja,“ meinte er mit feinem Lächeln, „das ist eine charakteristische Geschichte!“ Er sank in einen violetten Sessel, und bot mir einen seltsam geformten Stuhl zum Sitzen an, aus dem ich aber sofort wieder in die Höhe schnellte.



Jul. Diez (München).



Franz Christophe (München).

Daßschlief?

„Ach!“ meinte Emil, „die Sache ist Dir ungewohnt? Ich habe das Möbel nämlich selbst konstruiert und dabei die alte, abgeschmackte Stuhlform gänzlich verlassen. Es ist ja doch klar, daß der Körper auf einer einfachen, glatten Fläche nicht genügend anruhen kann. Ich habe dieselbe daher mit mehreren vorspringenden Höckern versehen und diese nach dem Motiv eines Schneckenhauses dreheln lassen. Ist das nicht originell? Sogleich ist die Kehne weit nach hinten ausgehöhlt, so daß sie sich besser der Form der ruhenden Wirbelsäule anschließt. Also nimm nur ruhig wieder Platz!“

„Ja, eine merkwürdige Geschichte ist es,“ fuhr Emil fort, als wir wieder saßen. „Es war in ...“ „In Japan?“ fiel ich ein. „Nein.“ „Dann also in Holland“, meinte ich.

„Nein, an den Ufern des Starnberger Sees. Die Sonne schien in einem träumerisch spizen Winkel über das Wasser, und ich saß ihr direkt vis-à-vis. In mir wogten allerlei Eingefühle auf und ab, und tangen nach künstlerischem Zuspruch. — — Da stieß leise ein von den Wogen einhergetragener Gegenstand an meine Kadische. Ich zog ihn aus dem Wasser — — es war eine zerquetschte Sardinenbüchse von eigenhümlich frauen und verworrenen Formen. Meine Blicklinien bohrten sich dazwischen, glitten auf den sanften Biegungen mit Wonne dahin und verfesten sich in den Ecken und Winkeln mit unaussprechlichem Entzücken. Die ganze Größe der Natur lag in diesen seltsamen Linien aufgezeichnet. — — halb visionär griff ich nach Skizzenbuch und Bleistift und zeichnete das Mutter auf.“

„Entschuldige Emil,“ unterbrach ich ihn hier, „aber könntest Du mir nicht vielleicht einen anderen Stuhl geben? Ich bin überzeugt, daß Dein Sigmoid vorzüglich ermdend ist aber mein Körper muß in dieser Gegend noch veraltete Formen haben; denn die Reine schlafen mit ein und ich fühle Kreuzweh!“

„Nur Gewohnheit,“ lächelte Emil und schob mir einen gewöhnlichen Stuhl hin, auf dem ich nunmehr soß wie ein Gott auf einer Zephyrwolke.

„Siehst Du, hier ist das Blatt,“ fuhr Emil fort; „was sagst Du dazu?“

„Nun, das ist doch eigentlich keine Sardinenbüchse,“ bemerkte ich. Emil lächelte fein. „Was hat die Form, die göttliche Form, mit einer Sardinenbüchse zu schaffen? Nicht diese wollte ich zeichnen, nein, die Konturen, die vielfach verschlungenen Linien, diese Winkel, diese Knickungen und Ueberschnidungen, kurz die Profile, auf denen das ästhetische Gefühl dahin kriechen kann, bis es vor Entzücken rasend wird. — — das wollte ich zeichnen!“

„Hm,“ sagte ich, „aber was hast Du mit dem Motiv angefangen?“

„Hier siehst Du es als Stiefelnacht behandelt, — ein mir befreundeter Architekt will es als façade eines Gartenhauses verwenden — und ein Komponist hat es in Musik gesetzt.“

„Aber Du scheinst auch naturwissenschaftlich zu arbeiten,“ fragte ich, „oder was bedeuten sonst die verschiedenen Thiere in Spiritusgläsern?“

Wiederum lächelte Emil geheimnisvoll, indem er eines der Gläser heranzohle.

„Sieh Dir hier einmal diesen froch an!“

„Der ist ja miserabel konservert,“ sagte ich.

„O,“ nickte Emil, „wie weit bist Du doch von Verhändnis meiner Individualität entfernt! Will ich denn einen normalen froch zeichnen, wie es jeder phantastische Tiermaler kann?“

Keine Rede! Die Konturen, die Begrenzungen, die Verzickungen, das ist es, worauf es ankommt! Wenn sich dann die vom Gegenstand losgelöste Form frei entfaltet, ihren eigenen Gesetzen gehordend, und nur noch von einer schwachen Reminiszenz an froch überhaucht. — das ist ja eben die Kunst! Sieh Dir hier diese Entle an. Ich habe sie als direktes, rohes Naturprodukt im Garten meiner Tante abgeriffen und was ist sie allmählich unter meiner Hand geworden!

Erst habe ich sie in Wasser aufgeweicht, sodann eintrocknen lassen, hierauf auf 80 Grad erwärmt und sie dann mit der Scheere zurechtgeschritten. Das heißt Studieren, mein Vester, Studieren! Uebrigens ist das Motiv von einer Aktiengesellschaft angefaßt worden, welche es schon zur Geltung bringen wird, darauf kannst Du Dich verlassen.“

Ich sank vor Erkaunen auf das Sigmoid und zerquetschte dabei meinen alten, treuen Cylindrer, welcher die ganze Zeit ruhig dort ausgehalten hatte. Auch das noch, dachte ich und wollte ihn restaurieren.

„Halt!“ schrie Emil. „Rühre ihn nicht an! Du bist ein Barbar, wenn Du ihn anrührest! Ein formenbarbar!“



Fritz Erler.

Und in langen Sähen stürzte er nach Skizzenbuch und Bleistift, und zeichnete mit einem Entzücken, wie es sonst nur noch im Hahnschjchrauch vorkommen kann, die Ruine meines Cylinders ab, während diese durch gequälte wurmartige Bewegungen nach der alten, folgen form zurückstrebte.

„O Du Welt!“ dachte ich währenddessen, „was bist Du für ein ungerechtes Inffint! Mir gibst Du für meine reiffen Werke entweder gar nichts oder noch einige Scheltworte obendrein und es ist, wie wenn alle Aktiengesellschaften der Welt gegen mich verbündet wären. Dahingegen wird nun dieser Emil mit Hilfe seines nicht einmal neuen und von mir persönlich zerquetschten Cylinderrutes von der Kunstaktiengesellschaft Reichthümer erhalten, mit denen er sich dann Alles Mögliche kaufen kann, um es wieder zurechtzuschneiden, aufzuweichen, auf 80° zu erwärmen und auf diese Weise allmählich — —“

Emil war fertig und von dem intensiven Arbeiten so ermüdet, daß er ausnahm, wie ein Nachtwandler. Daher verabschiedete ich mich kurz, machte aber diesmal einen weiten Bogen an der eisernen Thürkinnensungstran vorbei, welche schon wieder gierig nach meinem Barelod schnappen wollte. Die Portieren öffneten sich weich und schlossen sich ebenso wieder zusammen, und ich sahste noch auf der Treppe, wie mir die optischen Täuschungen von hinten her nachblieben. — —

Neugierlich und innerlich zerstört wandelte ich durch die Straßen. Sonderbar! Es war, wie wenn die Formen, Winkel und Ueberschnidungen, die optischen Täuschungen und die Polypen sich fest in mein Gehirn eingebohret hätten, so daß ich nun nichts Anderes mehr sehen konnte, als sie.

Es begegnete mir mein Schneider; er hatte eine byzantinisch ornamentarige figur, und seine Gefichslinien drückten Verlangen aus.

Vor mir spuckte ein Dienstmann auf den Boden: da lag ein formenotmüd, ich sah es deutlich mit Emils Zugen auf Portieren, auf façaden und Giebelbüchern, auf Briefmappen und Stiefelnächten. Eine Markfrau warf einer Kollegin ein Ei an den Kopf: ein ganzes Meer von Motiven ergoß sich über deren Blouse. Ein Schutzmann führte eine Stroch vorbei, welcher ausnahm, wie wenn er aufgeweicht, eingetrocknet, auf 80° erwärmt und dann mit der Scheere zurechtgeschritten worden wäre.

In den Schaufenstern hingen zahlreiche illustrierte Blätter, lauter formenotmüde, Ueberschnidungen, Kinnerrarefete, flächendialat und optische Täuschungen. Ich sah die Helmstiphe eines Soldaten und dachte, ob man sie nicht vielleicht als Sigmoid verwenden könnte. Im Geist speiste ich mit einem Angefaßen als Bel und sah ein Pfefferbehnbaummot als Kronleuchter an der Decke baumeln —

„nur noch von einer Reminiscenz an Gaul überhanft,“ wie Emil gesagt hatte. Kurz, es war ein merkwürdiger Zustand. Dabei kam mir immer wieder die Affingefestigkeit in den Sinn und ihr passives Verhalten mir gegenüber.

„Zu Hause angelangt, legte ich mich, voll schwerer Vorwürfe gegen die ganze Welt, auf mein Sopha. Unaufhörlich umgankelten mich die Gedanken an Emil und seine Kunstschöpfung und bald gestellte sich zu den Gedanken ein müßlicher Maltefer, welcher unter fortwährendem Brummen danach trachtete, meine Tafel als Stützfläche zu gewinnen. „Laß ab von mir, Ungehener,“ rief ich ihm zu, „oder ich verandle Dich in ein Motiv!“ — und plötzlich, von der weittragenden Bedeutung dieses Gedankens gepackt, sprang ich mit beiden Füßen zugleich auf den Boden. — — — Ja, warum denn nicht? — — — Warum sollte ich nicht ebenfogat wie Emil — — — Im Nu hatte ich den Maltefer gefangen, setzte ihn auf den Rand des Tintenfassens und begann zu zeichnen. Aber, o weh! So sehr ich mich auch abmühte, niemals kam etwas Anderes heraus, als ein nüchternes, müßlicher Maltefer, niemals erreichte ich die vom Gegenstand losgelöste Form, wie Emil es genannt hatte.

„Es scheint wirklich, ich muß ihn zuerst aufweichen, eintrocknen lassen u. s. w.“ dachte ich resigniert und warf die Feder weg, aber so heftig, daß der Maltefer durch die plötzliche Erschütterung kopfüber in's Tintenfaß hineinstieg.

„Nun befindet sich wenigstens noch einer in schlechter Stimmung,“ dachte ich und sah dem Verunglückten melancholisch zu, wie er langsam, mit allen sechs Beinen rudern, aus der Schwärze sich hervorarbeitete, um schließlich, von Tinte triefend, auf das mit seinen Portraits bedeckte Papierblatt zu fallen. Ein Klecks entstand.

Jetzt aber richtete sich der Maltefer auf und begann in militärischem Stochschritt gravitätisch auf dem Blatt einherzuwandeln — und je weiter er wandelte — — desto mehr erhob ich mich in seligem Entzücken von meinem Stuhl, — — ich fühlte, wie mir die Augen aus dem Kopfe traten und mein Herz vor Glückseligkeit jubelte: — denn wo der Maltefer wandelte, da entstand hinter ihn das, was ich vorher so lange nicht fertig gebracht hatte — das Motiv, — das Motiv der vom Gegenstand losgelösten Form!

Jetzt blieb er stehen und ließ die Tinte abfließen, — ein Geslecht entstand; dann änderte er die Richtung, — die Leberchönung war da; dann deponierte er eine Reminiscenz an Maltefer, Bravo! Dann putzte er die Beine aneinander und schwirrte mit den Flügel, ein herrlicher, origineller Einfall!

Ich hörte den Künstler nicht in seiner Schöpfung, nur manchmal dirigierte ich ihn mit dem Federhalter an eine andere Stelle und jedesmal bedeckte er sie mühelos mit den herrlichsten Motiven.

Endlich war er fertig; ich hob ihn mit spitzen Fingern ab und gab ihm ein Stück Zucker. Unter das Blatt aber schrieb ich: „Frühlingsanhang,“ und kürzte damit zu Emil.



Tropfend Eiszapfen Fildus.

Ich erklärte ihm meine Geldnoth, fügte hinzu, daß ich erst jetzt mein Talent zum Kunstgewerbe entdeckt hätte und zeigte ihm das Blatt.

Emil stand wie vom Donner gerührt und verfiel sofort auf ein Viertelstündchen in den Halschilbrauch der Eintarerei.

„Diese Einfälle sind eminent,“ sagte er dann mit vibrierender Stimme und fuhr sich von hinten her durch die Haare. „Allerdings bist Du darin noch stark von mir beeinflusst, aber das macht nichts. Sende das Blatt mit dieser meiner Diskontante an die Redaktion des „Linienherod.“ Ich denke, es wird angenommen!“

— — — Und das wurde es.
Fritz Salzer.

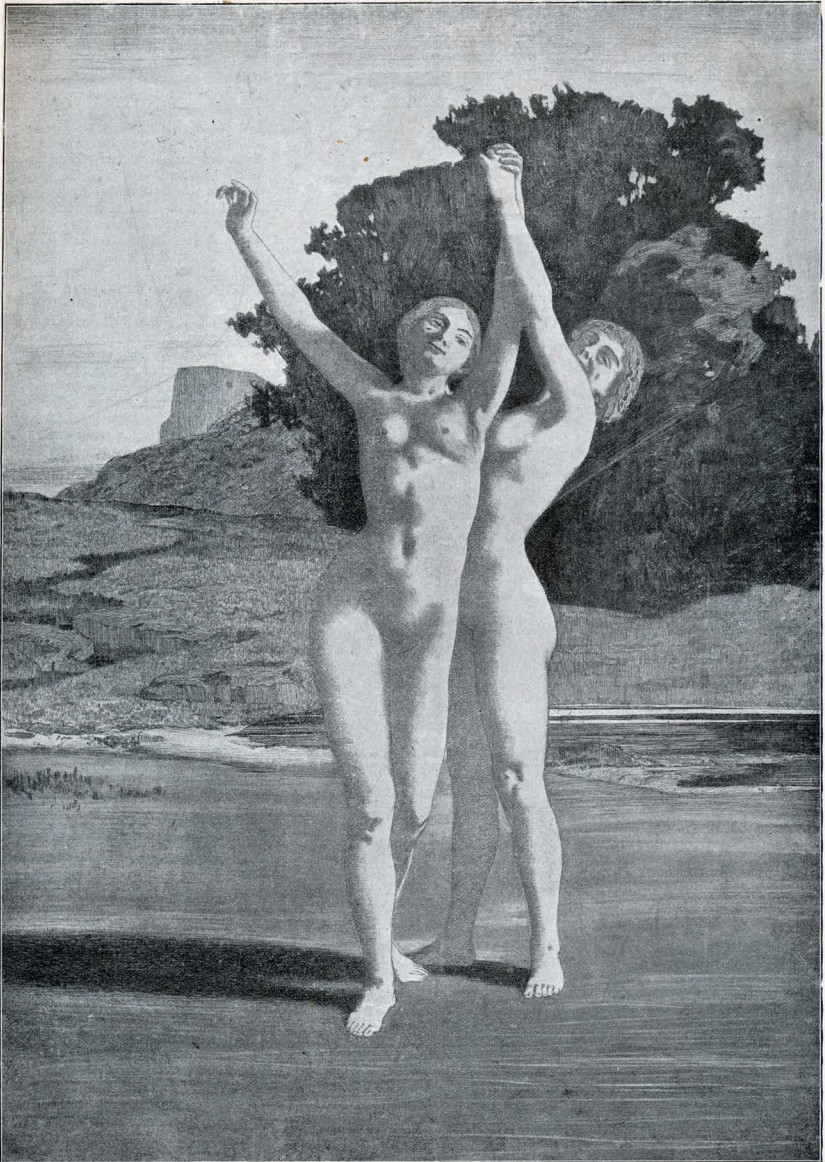


Gedanken

Der Geschmack an der Satire, die Lust, die Wahrheit gesagt zu bekommen, aber auf feine und geistreiche Weise, ist immer ein Zeichen höherer Kultur und Vorbote von noch höherer gewesen. Aber geistreich gesagte Wahrheiten haben auch nur einen geistreichen Erfolg aufzuweisen, keinen thatreichen. Man staunt, bewundert und — lächelt, wie man über ein Bild lächelt, in dem man sich wohlgetroffen erkennt. Und alles bleibt wie zuvor. Oder aber man wird gegenseitig und mit sich noch nachsichtiger; daher denn die tiefe Verdorbenheit hochgradiger Kulturen. Aber man lasse sich durch diese anseheinende Wirkungslosigkeit nicht täuschen; jene Geistreichigkeiten sind nur das Gepräge, in dem Erkenntnisse und Wahrheiten ihren Ablauf nehmen, bis sie in's Blut und Seele des Volkshäupters übergegangen sind. Und solche Wahrheiten sind furchtbar; sie schaffen die Welt um, in der sie wirken.

Angewöhnlichen Menschen rücken bei gewissen Bandlungen und Gelegenheiten die nachliegenden Gedanken meistens in die Ferne und dafür die fernen und fernsten nahe. Daher so leicht der Eindruck von Versäumnis oder Vergehensheit. Bei intaktem Bewußtsein steht der so Verückte geistig höher als der Vernünftige, der Nichtverrückte, der Gewöhnliche, da er die Nähe und die Ferne überhaut, die diesem noch vergeschlossen ist.

Zeno.



Aus op. III: Die Musen („Terpsichore*")

Maximiliana Dasio (München).



Jul. Diez (München).

Viedermeiers Slottengefang

Hipp hipp hurrah! Dem Wassergeorre
Klingt heute meine Keier nur,
Denn unsre neubeschloff'ne Flotte
Besinge ich in moll und dar:
Der Reichstag hat sie angenommen
Und bald kommt sie einhergeschwommen!

Gendegelt haben sie, gequängelt,
Mit Jeter und mit Mordioh,
Und jenes, dies und das bemängelt,
Als wär' die Sache nur so!
Doch war die Mehrheit ander Meinung,
Trog aller Geister der Verneinung.

Trog aller giftgeschwollnen Suada,
Womit Herr Eugen Richter schumpf,
Kriege die germanische Armada
Jetzt manchen neuen Eisenrumpf.
Auch König sah in diesen Röhnen
Nichts mehr von uferlosen Plänen.

Doch, wie gesagt, der bittere Eugen
Schrie um die Welt mit Schwarz und Roth —
Selbst Windthorst rief man auf als Jugen
— Und der ist doch schon lange todt! —
Und auch die Polen und die Welfen,
Die durften ihren Wack'en helfen!

Doch siegten bessere Ehebegriffe
Bald über Bosheit, Neid und Haß,
Genehmigt wurden alle Schiffe
Und ihre Gegner leichenblaß;
Und Eugen der „Jugrunde“ Richter,
Der schnitt die bläss'esten Gesichter.

Tun athmet jeder Deutsche freier,
Was auch der Letzartrifel schreibt,
Denn Preuß', Schwabe, Sachse, Bayer
Weiß, daß Nichts ungerochen bleibt.
Und selbst der kleinste Neuß-Geiß-Schleier
Ist stolz auf unsre neuen Kreuzer.

Und wollt' sich Einer jetzt erlauben,
Uns schief im Ausland anzusch'n:
Gleich wird ein deutsches Kriegsschiff
schnauben
Und drohend dort vor Anker geh'n;
Und flugs besetzen unsre Braven
Dann irgend einen neuen Hafen.

Auch Jedem, der im Land sein Brod is't,
Wird bald der Flotte Segen klar,
Dem Landwirth selbst, der so in Vorh' is't,
Und uns're Industrie schon gar;
Und uns're Nord- und Ostseefläßen
Wird auch ein Kriegsfall nicht verwaßen.

Wir aber leeren drum die Kelsche,
Bis daß die Nase röthlich glimmt,
Auf's Wohl der Gutgesinnten, welche
für Deutschlands Flotte mitgestimmt.
Auf Einen aber leere Keiner
Sein Glas, auf Eugen, den Verneiner!
Viedermeier mit ei.



Das Rhinoceros

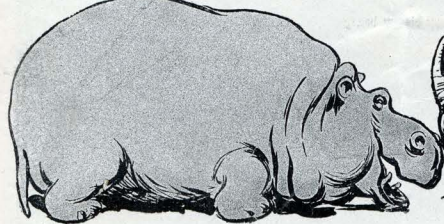
Herr Dr. Daller hat unlängst in Nr. 12 dieses Blattes für eine Uncultivirtheit, die er sich in der bayrischen Abgeordnetenlammer gegen die „Jugend“ erlaubt, einen kleinen Denzettel bekommen und diesen in einer weiteren landtäglichen Expertoration auch dankend quittirt. Er nannte die Sache sogar einen

„Akt der Humanität,“ für welche bunte Redensart er eine nähere Erklärung freilich schuldig blieb. Uns kann's recht sein.

Aber was Anderes ist uns nicht recht. In gleicher Nummer der „Jugend“ brachten wir eine Zeichnung: „Der Sachverständige,“ welche einen Dichtäuter darstellte, der einen Korb voll Rosen befummert. Das war eine Allegorie auf jenes gewisse freche Bananenthum, das sich — allerdings besonders gerne in Parlamenten — zu Zeiten über Kunstbühne ohne jede Alitolegitimation ein großmäuliges Urtheil gestattet. Den allegorischen Dichtäuter nahm nun Herr Dr. Daller für ein Rhinoceros und als solches für seine Person in Anspruch, behauptend, er sei damit gemeint und somit wieder einmal Märttyrer der guten Sache. Dazu hat der Herr Doktor Daller kein Recht.

Erstlich lag das Blatt seit vielen, vielen Monaten in unserer Klappe, seit einer Zeit, wo wir noch gar nicht wissen konnten, daß Se. Hochwürden hinter dem schützenden Jann ihrer Abgeordnetenimmunität hervor auf uns mit Schmutz werfen würden. Die Zeichnung ist lediglich eine Allegorie des oben Angelegten.

Zweitens ist der Dichtäuter in Nr. 12 der „Jugend“ kein Rhinoceros oder Nashorn (Rhinoceros bicornis oder indicus), sondern ein Nilpferd, auch Flusspferd genannt (Hippopotamus amphibius), welches lediglich in Afrika vorkommt und berühmt ist, mehr durch sein colossales Maul und seinen unerfättlichen Appetit, als durch Schönheit und geistige Fähigkeiten. Wir meinen, in seiner stumpfsinnigen, selten Schwereffälligkeit sei das Thier keine süße Materialisation des Begriffes „Bananenthum.“ Aber es ist eine Allegorie auf eine Gattung, nicht auf ein Einzel Exemplar, es ist ein Nilpferd und kein Nashorn. Das Behtere, wegen seiner boshaften Dummheit auch Rhinoceros genannt, ertrant sich ebenfalls einer dicken, aber viel mehr faltigen, misfarbigen Haut und gänzlicher Abwesenheit ästhetischer Reize und wäre, selbst wenn die „Jugend“ unehrerbietig genug wäre zu solchen zoologischen Vergleichen, innerlich und äußerlich vollkommen ungeeignet, einen Mann von jo blühendem Cerebrum und so gewinnenden und einnehmendem Interieur, wie Dr. Daller, auch nur sinnbildlich vorzustellen. Wäre die „Jugend“ wirklich zu solchen Triviolitäten fähig, so würde sie mit dem boshaften, fußfischen und überaus wüsten Rhinoceros viel eher einen anderen — aber das führt zu weit!



Nilpferd (Hippopotamus amphibius)



Nashorn (Rhinoceros bicornis)



Wie sich der berühmte Geschichtsforscher Dr. Dall'er die Hegenverbrennungen vorzustellen scheint.

Wie gesagt, in Rede stehendes Thier war ein Mißgebirg, und es ist sehr betrüblich, daß die Verewidlung eines solchen mit einem Nashorn einem bayerischen Vizealrektor passiert ist. Man sieht, die Errichtung eines zoologischen Gartens in München, namentlich für die bayerischen Centrumsteuhen, wird zu immer dringenderem Bedürfnis, damit wenigstens der Kultusreferent auch die in landwirthschaftlichen Betrieben nicht vorfindenden Thiergattungen auseinanderhalten lernt. Zu seiner Information bringen wir nebenstehend eine Abbildung der beiden Thiere.

Um nun auf die plizipitete Behauptung zurückzukommen, wir hätten mit jenem Mißgebirg

ein Nashorn und mit die'm den Herrn Vizealrektor Dr. Dall'er gemeint, so erklären wir feierlich, daß wir uns eine solche Grobheit nie erlaubt hätten, auch nicht auf die eminente Zeisung hin, welche der gleiche Parlamentarier gelegentlich der Debatte über die Errichtung einer Professur für bayerische Geschichte an der Universität München zu Tage gefördert hat. Der Herr Kultusreferent wollte nämlich entgegen der ursprünglichen Absicht seiner Partei nur einen Extraordinarius und keinen Ordinarius bewilligen, weil der in Aussicht genommene Gelehrte ein mit des Referenten Ansichten nicht übereinstimmendes Werk über „Hegenprojekte“ geschrieben hat. Dieser Herr sieht

in jener fürchterlichen Institution eine Aeußerung des finsterrsten, bornirtesten Fanatismus, einen Akt mulliglicher und feiger Graufamkeit, wie ihn selbst nie unlangst von einem frommen Kirchenlicht so schön verberlichteten, brennenden Scheiterhaufen Sanct Toquegnabada's nicht darstellten. Anders fast die Sache offenbar der Herr Kultusreferent auf, etwa als eine harmlose Volksbeufichtigung nach dem Vorbild des Münchener Thoberfestes, die allen Verheißungen zum Vergnügen oder wenigstens zum Seelenheil gereichte und schließlich auch nichts Anders gemeint wäre, als eine in's Große getriebene Verabrahmung des braven Herrn Aloisius zu Kundl in Tirol. Der Gottesmann hat nämlich,

wie unseren Lesern aus diesem Blatt erinnerlich sein wird, seinen kleinen Schillerinnen die Jünger übersicht gehalten, damit sie einen Vorgesetzten vom Hefegarten bekämen. Wie sich der Herr Kultusreferent die Sache vorgestellt haben mag, das hat unser Künstler brüden im Bilde darzustellen versucht. Von Herrn Dr. Niegler war es allerdings weder geschmackvoll noch bistret, aus einer solchen Darmlosigkeit gleich ein Buch zu machen.

Da wir mit dieser Sache ohnehin bereits von Titel und Thema unserer naturgeschichtlichen Auseinandersetzungen abgesehen sind, sei hier in Kurzem noch einer Cabinets- und Kammerleutnants gedacht, welche der Außenfreund Dr. Dallers, der Herr Doktor Orterer, verübt hat. Er sprach nämlich von der gleichen hohen Warte aus zum verammelten Volke: „Es ist ein Unflug, wenn Kinder mit 7 Jahren in Subermann'sche Stücke geschleppt werden, oder wenn sie Zeitschriften zu lesen bekommen, wie die Münchener „Jugend““. Abgesehen davon, daß der Herr Doktor den Herrn Subermann offenbar mit jemand Anderem, viel Schlimmerem verwechselte und daß er die „Jugend“ wieder mal ein Bißel verleumdete, möchte, hat er auch eine ganz merkwürdige, ein wenig perorische Vorstellung von der Fische eines 7jährigen Kindes. Einem solchen kann man nämlich — es müßte denn in Kreisen, wo der Herr Doktor Orterer seine Bißfanten als Mitglied des Obersten Schulrathes einsetzt, anders sein — so ziemlich jede Letztüre der Welt unbedenklich zu lesen geben, falls es lesen kann — ausgenommen vielleicht den Bericht über unsere bayrischen Entschweben. Ein 7jähriges Kind ist doch nicht mit jener fatalen Scharfzüng-



schmuckeln entdeden können. Das sollte ein, ob seiner Verdienste um Pädagogik und Bildungswesen, zu so hohen Ehren hinaufbeförderter Schulmann, ein Doktor Orterer, ebenso gut wissen, wie Herr Doktor Dallers den Unterschied zwischen einem Rißfisch und einem Rhinoceros. K-I-Ki-Ki.



RICHARD DEHMEL veröffentlichte vor Kurzem in einem Berliner Blatt „für Humor“ den folgenden, offenbar ernstgemeinten „Trinkspruch an Ibsen“:

Skal, Ibsen, Skal,
du Meister des Doppelsinns,
du Feind der Halbheit!
Ich bringe dir ein Wort dar, das
dich ganz beleuchtet:
Skal, du, vom heiligen — Geist Beschatteter!

Wir sind in der Lage, die Antwort Ibsen's mittheilen zu können, möchten aber für die Echtheit keine Bürgschaft übernehmen.

Ibsen's Antwort an Richard Demmel

Prost, junger Mann, prost,
Sie Meister des Doppelsinns
und
— in dieser Beziehung —
Feind der Halbheit!

Ich bringe Ihnen vier Worte dar:
Danke danke danke durchaus!
Uebrigens:
Wie heißen Sie?

keit ausgestattet, die gewissen Studienfächern, Sittlichkeitslehren und Moraljongleuren zu manchen heimatlichen Schmutzlein verhilft, wo gesunde Jugend nicht zu

Statt Eisen

Statt Leberthran

Dr. med. Hommel's Haematogen

reich-lagern fl. 2. - 3. W. Depots in den Apotheken
hundertern von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Herr Dr. med. Sinapius in Nörenberg (Pommern) schreibt: „So lange ich Dr. Hommel's Haematogen bei Bleichsucht, Scrophulose, Nervenleiden, Rhachitis, überhaupt bei Krankheiten, die auf Blutentmischung beruhen, angewendet habe, bin ich mit den Erfolgen stets zufrieden gewesen. Ich kann sagen, dass ich das Haematogen Dr. Hommel's täglichlich verordne. Es ist eines der hervorragendsten medizinischen Präparate der jetzzeit und verdient das allgemeine Lob. Ein ungeheurer Fortschritt ist in dem Mittel gegenüber der alten, Magen und Zähne verderbenden Eisenherapie gegeben.“

Herr Dr. med. Reinhold in Trabelsdorf (Bayern) sagt: „Ihr Haematogen zeigte mir einen eklatanten Erfolg in der Ernährung zweier scrophulöser und zweier infolge von Lungenentzündung sehr herabgekommener Kinder. Besonders fand ich bei ersteren eine sehr günstige Wirkung, welchen lange Zeit Leberthran mit Gewalt beigebracht wurde, und halte daher Dr. Hommel's Haematogen für das beste Ersatzmittel für Leberthran, in der Wirkung möchte ich es diesem selbst noch vorziehen.“

ist konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81,891). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Manganverbindung der Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20,0. Maltosewein 10,0. Preis per Flaßche (250 gr.) Mk. 3.—. In Desterreichem Literatür mit

Nicolay & Co., Hanau a. M.

A L'OPERA

30 Original-Radrührungen von P. RENOARD in Mappe Mk. 240.—.

Für Deutschland zu beziehen durch J. LITTAUER, Kunst-Salon, MÜNCHEN, Odeonsplatz 2.

LIQUEUR Mit J. Schrader's PATRONEN lassen sich Jedermann sofort feinste Tafel-Liqueure, Bitters und sonstige Haus-Getränte, die sonst viel Geld kosten, wie Chartreuse, Benedictiner, Maraschino, Curacao, Bénédictin etc. (ca. 30 Sorten), in einer den besten Marken gleichkommenden Qualität und zu einem enorm billigen herstellten. 1 Patr. zu 9/1 Lit. Liqueur so Pig. — Genosse Gebrauchsvorschrift, — Man verlange Prospekt gratis. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Heilmann'sche Immobilien-Gesellschaft

(Actiengesellschaft.) München.

Terrains, Bauplätze, Villenanlagen etc. Weinstr. 8 Telefon Nr. 2642.

Sanatorium Birkenwerder bei Berlin

Physikalisch-diätetische Behandlung.

Dirig. Arzt: Dr. med. Ziegelroth.

Das Sanatorium eignet sich f. Erholungsbedürftige u. Rekonvaleszenten, Nervenkranke sowie chronisch Krank jeder Art. Entfettungskuren nach eigenem System. Bei Zuckerkranken die modif. v. Düring'sche Diät. Bei Rückenmarkskranken die moderne Bewegungs-Therapie. Bei Frauenkrankheiten, wo angezeigt, Behandlung nach Thurell-Branck. Sorgsame Diätetiken, besonders für Magen- u. Darmkranke, Gichtiker etc. Sommer u. Winter geöffnet. Prospekt kostenfrei durch Fritz Scheller, Direktor. Telegr.-Adresse: Sanatorium Birkenwerder bei Berlin.



Krankenfahrstühle Ruhestühle verstellbare Keilkissen Bildes, Closets, Roll-schutzwände. Catalog gratis. Jaekel's Kranken-Möbel-Fabrik, Berlin, Markgrafenstrasse 20, Ecke Kochstr.



Angelgeräte fabriziert in bester Qualität die 24 mal preisgekörnte Firma H. Stork in München Nordendstr. 3, Verf. d. 1000 Illust. enth. Werkes Der Angelsport (Mk. 6,50) Größtes Lager Deutschlands. Grosser Preiscautel. 500 Illust. (80,00) bei Bestellung gratis.

Marienbader Reductions-Pillen

für **Fettleibige**

Ordination des Herrn Kaisers, Rat
Dr. Schindler-Barnay
em. Chefarzt der Kronprinz-Rudolf-Stiftung
in **Marienbad.**



Bestandteile: Extr. rheil. spir. sicc. Extr. chinae reg. frig. par. a. 2.0. Extr. Aloes 0.10. Extr. cascar. sagr. amer. sicc. 2.0. Extr. Fragul. aqu. sicc. 0.30. Solv. in Aqu. Marienb. q. s. Sal. Marienb. natural. 1.0. Evap. ad mass. pilular. adde Natr. Taurocholic. 0.60. sol. in aqu. Fiat pillul. No. 50 obduc. c. Sacch. tum fol. argent. In allen namhaften Apotheken vorrätig.

Hauptdepôt: Berlin, H. Barkowski, Weinstrasse 20 a.

Loden-Stoffe

nur echte
für Herren und Damen in grösster Auswahl
empfehlen das **bestrenommierte**
Tiroler Loden-Versandthaus
Rudolf Baur, Innsbruck, Rudolfstrasse 4.
Tiroler Schafwollanzugstoffe. — Fertige Haveloks.
Radfahrleden und Wetermäntel.
Kataloge und Muster umsonst und postfrei.

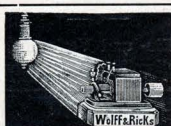
Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knötcher (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses durch seine wirksame Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knötcher. Wer daher an **Phthisis, Luftödem (Bronchial-) Katarrh, Lungenapoplexien, Asthma, Athma, Abdominal-, Bronchitis, Pleuritis, Hämoptoe, Blutauswurf** etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur **Lungenschwindsucht** in sich vermutet, verlange und bereite sich den **Absatz dieses Kräuterthees**, welcher oft in Packeten à 1 Mörb. bei **Kraut-Weidemann, Liebenberg u. Herz**, erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

Wollen Sie sich

beim Tragen Ihres
Schürstiefels
über das hässliche
Gelbwerden der
Haken und Oesen
nicht mehr ärgern

verlangen Sie beim Einkaufe Ihrer Schürstiefel
ausdrücklich garantirt „unveränderliche“
„**Celluloid-Haken**“ und
„**Celluloid-Oesen**“ (D. R. Patent).
Alle anderen werden sich nach
kurzem Gebrauch
hässlich geb.



Elektr. Beleuchtung (Galvanoplastik etc.) mit unseren neuen galvanischen Säulen (12 Volt bis 6 bis 60 Volt) u. Beleuchtungselementen (3 Volt). Tragbare Lamp., Velocipedlaternen, Taschen- u. Handlaternen v. M. 17.50 an.

Dynamomaschinen aller Grössen (v. M. 20 — an, 2—3 Lampen spinnend), für Licht, Galvanoplastik etc. **Electromotoren** v. 1/2 bis 15 HP., von Mk. 20 an. **Accumulatoren** aller Art, Zinn- u. Nickel- u. Galvanophore.

Für elektr. Licht u. Kraftanlag. billige Bezugsquelle. Kostenanschläge prompt. Lautsprech., Telephone. Komp. Haus Telegraph. z. Selbstlegen M. 8.50. Elektr. Uhrleuchter m. Nachtlanpe. Elektr. Feuerzeuge. Elektr. Gaslampe, Eisenadornen.

Phonographen, Kinematographen, für Schausteller. Elektrische Neuheiten Experimentierkästen mit gangbaren Dynamos, Accumulatoren etc.

Wolff & Ricks, Dessauerstr. 22. Prospekt gratis. Grosser illustr. Preis-kurant gegen 50 Pf., in Marken all. Länder.

Für **Hausfrauen.**
Begen **alte Wollsaachen** liefert sehr billige Socken, Untertröck- u. Mantelstoffe, Dammentücher, Strümpfe, Borstbrenn, Zeytliche, Seid- und Wollbedecken, Seerser- stoffe; ferner empfehle meine Zeitschriften: **Stammesverwandten** etc. in den neuesten Hefen an billigen Preisen. H. **Eichmann, Saldenbäck.** Nr. 357.
Wasser u. Wein, umgeben franco. Damen können durch Bestimmung von Wollstoffen laubende Bekleidungs- finden.

COSSÉ

Champagne
„SEC“

WANDERER-FAHRRÄDER

DIe IMMER ZUNEHMENDE VERBREITUNG DERSELBEN BIS IN
DIe HÖCHSTEN KREISE HINAUf
GIEBT ZEUGNISS FÜR DEREN VORZÜGLICHE QUALITÄT
„WANDERER“
IST DER NAME DER FEINSTEN MARKE IM HANDEL.

WANDERER-FAHRRADWERKE

VORM. WINKLHOFER & JAENICKE.
CHEMNITZ - SCHÖNAU.

Gerh. Walter
Hexe Loreley.
Illustrirt v. W. Werner. Mk. 1.— geb.
Mk. 2.—. Berlin W. 57, Kirchbachstr. 3.
Rich. Eckstein Nachr.

Dr. of Dent. Surg.
ZAHNARTZ W. SCHLEGEL
in Deutschland u. in Amerika approb.
Schwanthalerstrasse 69,
nächst dem Bavarienviertel.

AKT-STUDIEN
weibl. u. männl., nach dem Leben,
Landschafts-, Tierstudien etc. Grösste
Coll. d. Welt. Brillante Procecol. 200
Mignons mit illustr. Cat. M. 5.—
Kunstverlag „Monochia“.
München 11 (Postfach).

Papillin

von Dr. med. EARLET bewirkt unbedingt
sicher in kürzester Zeit flotten Bartwuchs.
Genaue Anweisung nebst 2 Recepten
versendet gegen 30 Pf.-Marken
H. Fortagne Nachr., Dresden-Blasowitz.

Die „Münchener Jugend“ hat
in letzter Zeit vielfache Nachmachungen
erfahren, deren äusseres Gewand ge-
eignet ist, den Käufer, namentlich bei
der auf Reisen etc. gebotenen Eile, irre-
zuführen. Wir ersuchen daher unsere
Freunde, im eigenen Interesse
stets auf die Angabe des unterzeich-
neten Verlags, sowie die Namen des
Herausgebers Dr. Georg Hirth und des
Redakteurs Fritz v. Ostlin genau zu achten.
Die Münchner „JUGEND“
G. Hirth's Verlag in München.

Zur gefl. Beachtung!

Die von Jul. Diez gezeichneten Spielkarten, deren erste Folge wir in Nr. 14 der „Jugend“ brachten, werden wir binnen Kurzem als gebrauchsfähiges Spiel zu einem mässigen Preise herausgeben.

Alle Rechte sind vorbehalten. Bestellungen werden an allen Verkaufsstellen der „JUGEND“ schon jetzt angenommen.

G. HIRTH's VERLAG
in München & Leipzig.



Olympia * Wanderer
Columbia
Opel * Germania
Populär.

E. Härting, k. b. Hofl.
München.

Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nerven- und Morphiumpi- und dergl. Kranke
in Entziehungskuren ohne Quälen und Zwang.

Baden-Baden.
Siehe Dr. E., Die Heilung d. chronischen Morph.-ohne Zwang u. Quälen Verlag H. STEINITZ, Berlin.
II. verm. u. verb. Auflage.
Dirig. Arzt: Dr. Emmerich.
II. Arzt: Dr. Leibold.


WIENER ERSCHEINEN

KUNSTLER-POST-KARTEN



BRUCK & VMD VERLAG
PHILIPP & KRAMER - WIEN VI.
BVCH - VND KUNSTHANDLER

Neu erschienen sind folgende Serien:
VI. VII. „All Hell“ von W. Hampel.
VIII. „Trotter Sauer“ von A. Havacek.
IX. „Lastige Thiere“ v. Alex. Pock.
X. „Am Elbe“ von M. Lenz.
XI. „Ebbe und Flut“ v. W. Hampel.
XII. „Allerlei“ von Alex. Pock.
XIII. „Allerlei“ von R. Konopa.
XIV. „Alt-Wien“ von Hans Witt.
XV. „Riviera di Levante“ v. G. Holub.
Preis per Serie à 10 St. 75 Kr. = Mk. 1.50.
Überall zu haben. Generalvertriebsstelle für Deutschland: Kunsthandlung **STERN & ALBRECHT**, München.



Hamböck & Co
(H. Simhart)
Brienerstr. MÜNCHEN Brienerstr.
31. 32.

Autotypie & Zinkographie
Chromotypie

PAVL

Patente besorgt u. verwertet gut und schnell
B. Reichhold, Jungfernstieg 10
BERLIN, Lüneburgerstr. 54 HAMBURG LONDON DÜSSELDORF

Charakterurtheil etc. etc.
aus der Handschrift. Brochüre 40 Pfg.
P. P. LIEBE, Psychographologie, Auenstr.

MONARCH



Grösste Fahrradfabrik der Welt
Produktionfähigkeit pro Tag:
500 Fahrräder.

das feinst konstruierte und beste
Fahrrad

MONARCH CYCLE MFG. CO. HAMBURG & CHICAGO

Künstler - Postkarten.
Entwürfe kaufen stets und erbiten Kunstanstalt
MÜLLER & TRÜB, Aarau (Schweiz).

Überraschende Erfolge!
Photog. Apparate
schon von 10 Mark an
Prospekt portofrei.

Hess & Saitler, Wiesbaden.

Leutesdorf a. Rh. **Hôtel Löwenburg**
Pension.

Magasin d'Antiquités

Adolf Steinharter

kg. bayer. und ruminischer Hoflieferant,
gerichtlich beidseitig Expert und Schätzer

8 Brienerstrasse 8
Café Luitpold (Eckladen)
München.

Ein- und Verkauf
wertvoller Alterthümer.

ODONTA
ZAHN-WASSER
zur Pflege
des Mundes und
Erhaltung der Zähne

WOLFF & SOHN
Königsplatz, Karlsruhe
Filiale Wien Kolonnenstr.

Verkaufs-Niederlagen in allen besseren
Parfümerie-, Friseur- u. Drogen-Gesch.

Chemigraphische Kunstanstalt
OSCAR CONSEE
MÜNCHEN

Müllerstr. 22

Autotypie
Zinkographie
Chromotypie
Chromolithographie
Photolithographie
Photogravüre



Gründet 1879

Kinder-Humor des Auslandes

(Auf dem Kinderspielplatz in den Champs Elysées.)
 Mama: Bertha, hör doch auf, die anderen Mädchen immer herumzutölpeln! Sie lassen Dich ja auch in Staub.
 Bertha: Mama, ich tu's ja absichtlich.
 Mama: Warum denn nur?
 Bertha: Weil ich ihnen zeigen will, wie fein und höflich ich nachher sagen kann: „Oh! pardon, made-moiselle!“
 (Le Rire.)

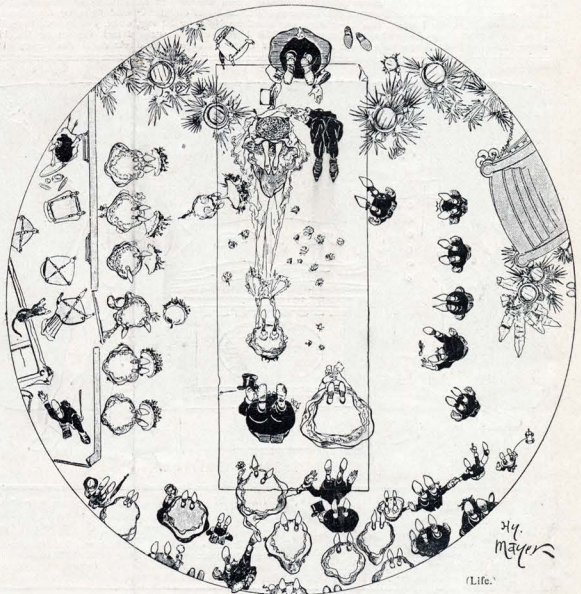
Besuch: Ist die Mama zu Hause?
 Nellie: Nein, Mama ist ausgegangen.
 Besuch: Bis wann wird sie heimkommen?
 Nellie (steht in die Wohnung rufend): Mama, was soll ich jetzt sagen?
 (Tr. Bitt.)

Die 7 thörichten Bicycle-Jungfrauen
 Sonntags-Schullehrer: . . . und was geschah mit den sieben thörichten Jungfrauen, die kein Del auf ihre Lampe gegossen?
 Fröhlich's Schülze: Die sind vom Volkstanz aufgeschwieben worden!
 (Yonkers Statesman.)

Lehrerin (in der Katechismus-Stunde): Arthur Jones, kennst Du mit den Namen jenes höheren Wesens nennen, welches Alles sieht, was wir thun, und Alles hört, was wir sagen?
 Arthur Jones: Jawohl — das ist unsere Bräutigam!
 (Puck.)

Mutter (zu ihrem achtjährigen Jungen): Schnell! Geh hin zum Papa und gratulir ihm: er ist General geworden.
 Junge: Ach, das ist schön! Jetzt wird doch auch Mutti mitgehen bei Papa's Begräbniß.
 (Schw.)

Geschichtslehrer: Samm! Biffes, kennst Du mir sagen, was für ein schändliches Verbrechen Nero begangen hat?
 Samm: Er spielte Violine.
 (Tr. Bitt.)



Aus der Wurm-Perspektive: Eine Trauung

Nicolaische Buchhandlung, Borstell & Reimarus.

Sobald erschienen:
Beachtenswerte Angebote für Bücherfreunde Nr. 71.
 Zusendung unberechnet und postfrei.
 Berlin NW., Dorotheenstrasse 75.

Bilz **Naturheilstalt**
 Sanatorium I. Ranges. Dresden-Radebeul. 3 Aerzte.
 Günstige Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Prosp. frei.
Bilz **Naturheilkunde.**
 Bestes Buch der Naturheilkunde. 600 000 Expl. verkauft. 1900 Seiten.
 550 Abbild. Geb. M. 12,50 durch Bilz' Verlag, Leipzig, u. alle Buchhandl.
 Tausende Kranke verdanken dem Buche völlige Wiedergesung.

SEKT
Kupferberg Gold
 Chr. Adt. Kupferberg & Co. Mainz,
 Grossh. Hess. & Kgl. Bayr. Hoflieferanten.
 Zu beziehen durch die Weinhandlungen

Capto **neues**
ein **medizinisch**
kosmetisches
Haar-
Wasser
 Besonders bewährt gegen Schuppenbildung, das dadurch verursachte Jucken der Kopfhaut und das Ausfallen der Haare * * * * *
 Hergestellt nach Angaben des * * * * *
 Herrn Dr. med. J. Eichhoff,
 Spezialarzt für Hautkrankheiten in Elberfeld.
 Alleiniger Fabrikant: **Ferd. Mühlens No. 4711 Köln**
 Hoflieferant S. M. des Kaisers von Russland.
 NB. Die Bestandtheile des Capto-Haarwassers sind auf jeder Flasche angegeben.

Neckarsulmer „Pfeil“
 Anerkannt vorzügliches Fabrikat
Neckarsulmer
Fahrradwerke AG.
 Kataloge gegen 20 Pf. Briefm.
 Neckarsulm (Württemberg)

Bad Kohlgrub **Stahl- und Moorbad**
 höchstgelegenes
 Deutschland.
 Das deutsche St. Moritz.
 900 m ü. d. M. Leitender Arzt des Bades: **Medizinrath Dr. Wewer.** Aerztliche Broschüre u. Prospekte gratis u. franko durch die **Badeverwaltung Kohlgrub.**

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditoren entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.— (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland Mk. 4.50, ins Ausland Mk. 2.—). Preis pro 2 Monate Mk. 2.—, für 1 Monat Mk. 1.—; Preis der einzelnen Nummer 30 Pfg. excl. Frankatur. Preis für Oesterreich-Ungarn pro Quartal fl. 2.—, incl. Stempel. Preis der Liebhaber-Ausgabe pro Quartal Mk. 7.50 (direkt unter Kreuzband incl. Verpackung Mk. 11.—), einzelne Nr. 75 Pfg. Der Bezug der Liebhaber-Ausgabe erfolgt der besonderen Verpackung wegen nur durch die Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag. Postanstalten nehmen auf diese Ausgabe keine Bestellung an.

Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von
 P. Renouard (Paris).



Verschiedene Brillen.

Humor des Auslandes

Zuvorgekommen

Ehemann (beim zweiten Hahnschrei von der Kneipe heimkehrend, zu der eine höchst bedrohliche Haltung einnehmenden Gattin): „Ja, wie gesagt, Eulalia, ich weiss schon, ich bin ein rechtes Unthier, ich habe Dein ganzes Leben verbittert; 's war ein wirkliches Malheur, dass Du je mit mir bekannt wurdest; hättest Du richtig gehandelt, so wärest Du schon seit langem in's Wasser gegangen und hättest Dich ertränkt, aber nur um der armen Wärmer willen hältst Du aus, und wenn's nicht anders wird, so schreibst Du Deiner lieben Mutter . . . So, Gott sei Dank, nun habe ich Dir ja wohl alles von der Leber herunter geredet. Ich kann also gleich einschlafen!“
 (Sonntags-Nisse.)

Wagt Kellner, wo ist denn die Sauce zu dem Roubibee?
 Kellner: Drunter, Herr!
 (La Rana.)

Künstler

für bessere Ansichts-, Genre-, humorist. und Reklame-Liebig-karten, sowie für Plakate beliebigen Originals einzusetzen an die
 Kunstanstalt Finkenrath & Grasnick
 Berlin S., Alte Jacobstr. 66.

Sanatorium „Drachenkopf“

Luftkurort, Eberswalde bei Berlin. Gesundes Klima. Physikalisch-diätetische Heilfaktoren. Suggestionstherapie. Idyllisch geschützte ruhige staubfreie Lage auf der Höhe des Drachenkopfes, vom Walde umgeben. Komfortabel eingerichtet. Grosser Kurpark mit Luftbädern, Sömmelbäder und Lichtluftbäder etc. Dirig. Arzt: Dr. med. v. Quillfeld. Prospekte frei. Besitzer G. Remelé.

Telefon Nr.

Datent-Bureau
 München
G. Dedreux Brunnsstr. 9
 Ausfuhr. Prospekte gratis.

Referenzen.

Henkell & Co.
Mainz
 gegründet 1832
 empfehlen ihre Specialmarke
Henkell Sekt
„Trocken“